

# Lebensgewohnheiten und ihr Einfluss auf die Mode

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Textiles suisses [Édition multilingue]**

Band (Jahr): - **(1982)**

Heft [1]

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-795478>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

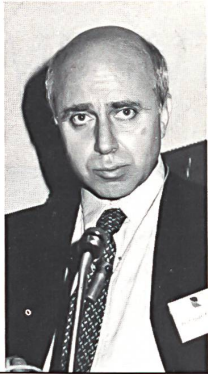
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# LEBENSGEWOHNHEITEN UND IHR EINFLUSS AUF DIE MODE



Fachreferat von  
Prof. Dr. G. TIBALDI,  
Dozent für Persönlich-  
keitspsychologie  
an der Universität  
Padua.

**In seinem ausführlichen Referat untersuchte der bekannte Psychologieprofessor Gianni Tibaldi die Wechselwirkung von Lebensgewohnheiten und Mode. Mode und Sitte sind nicht zwei verschiedene Phänomene, sondern Aspekte des gleichen Phänomens. Mode ist zugleich Ausdruck und Sitte. Als Ausdrucksweise versucht sie durch Äusserung von Zeichen und Symbolen die individuellen Wünsche durch die Erwidern und das Einverständnis der Gesellschaft zu befriedigen. Als Sitte stellt sie ein Kräftefeld zwischen aktiven und passiven Lebensgewohnheiten sowie einer Quelle von Lebensnormen selbst dar.**

Auffälligstes Merkmal der Damenmode 1982/83 ist für Prof. Tibaldi nun die Orientierung nach aussen, an die Öffentlichkeit. Es wird Mode für die Strasse gemacht, Mode um gesehen zu werden. Dabei kommt dem optischen Moment natürlich wesentlich grössere Bedeutung zu als dem funktionellen. Die Mode privilegiert die symbolischen Eigenschaften der ihr eigenen Ausdrucksweise.

**«Mode ist anarchistisch und gleichzeitig geordnet. Sie ist immer eine Zusammenlegung höchster Gesetzlosigkeit und höchster Gesetzmässigkeit.»**

Die Strasse spielt aber innerhalb dieser modischen Tendenz auch modegeschichtlich eine ganz besondere Rolle. Sie war in den Sechzigerjahren Hauptdarstellerin jener Revolution, deren Auswirkungen auf das Modebild heute noch bemerkbar sind. Die Mode hat auf der Strasse nicht nur ihre Gesetze der Tradition sondern auch ihre eigene genetische Entwicklung, welche lange Zeit «von oben nach unten» verlief, aufgehoben. So ist der Referent überzeugt, dass die Mode von heute aus der «Strasse» heraus geboren worden ist, und hier hat sie im Grunde genommen auch ihre natürliche Szenerie und ihre Existenzquelle.

**«Das Haus ist die symbolische Äquivalenz des Kleides.»**

Ein weiteres wichtiges Merkmal der Gegenwartsmode ist der seltsame Widerspruch zwischen verhüllenden «Panzern» und exhibitionistischem Verhalten. Die Wintermode der kommenden Saison ist für G. Tibaldi von schweren, alles «bedeckenden», sich überlagernden Kleidungsstücken gekennzeichnet. Diese Sonderheit tritt nun nicht nur bei der Tagesmode auf sondern auch bei der festli-

chen Bekleidung, das heisst also in geschlossenen, privaten Räumen. Ganz so, als ob auch im Intimen nach denselben Gesetzen wie in der Öffentlichkeit gelebt werden müsste.

**«Mode ist die umfassendste Art und Weise, den menschlichen Körper zur Schau zu stellen.»**

So identifiziert die Tendenz der Mode einen eigenen Charakterzug mit einer wesentlichen Eigentümlichkeit der Bekleidung selbst. Die schwere Bedeckung weist zudem auf eine Frau hin, welche das Kleid «symptomatisch» erlebt. Sie möchte sich zwar freier und mit grösserer Unbefangtheit bewegen können als früher, doch gleichzeitig hat sie Angst vor dieser Möglichkeit. Es ist, als ob die Frau in dem Moment Zurückhaltung üben wollte, in welchem ihr das Erlebnis der Freiheit und der unbefangenen Zurschaustellung (durch das Kleid) vergönnt ist. Die Frau verwendet ihr Kleid also gleichzeitig positiv und negativ. Sie bejaht damit ihren Wunsch nach Freiheit und verneint ihn im gleichen Augenblick.

**«Mode ist eine Sprache, die aus Zeichen und Symbolen besteht.»**

Die schwere, alles bedeckende Kleidung und das Überladene verraten aber auch ein übersteigertes Sicherheitsbedürfnis. Vielleicht geht es hier bei der Trägerin um eine Frau, für die das Kleid die symbolische Äquivalenz des Hauses darstellt, und die somit die Notwendigkeit verspürt, alles mit und auf sich zu tragen. Es kann sich dabei aber auch um einen aufrichtigen Versuch, die eigene Einsamkeit zu durchbrechen, handeln.

**Mode kann selbst zum Gesetz werden.**

**Les modes de vie et leur influence sur la mode** Exposé de M. le professeur D<sup>r</sup> G. Tibaldi

*Loin d'être deux phénomènes distincts, mode et coutumes sont bien les aspects d'un même phénomène. Partant de cette thèse, le professeur G. Tibaldi releva dans son exposé certaines particularités psychologiques du comportement d'une société face à la mode. La mode est à la fois moyen d'expression et coutume. Comme moyen d'expression, elle tente de satisfaire des aspirations individuelles par l'exhibition de signes et de symboles extérieurs que la société approuvera. En tant que coutume elle est le reflet des influences actives et passives des modes de vie. L'orateur ressent la mode féminine actuelle comme très extravertie, c'est une mode où les valeurs optiques importent bien plus que l'aspect fonctionnel. Le théâtre naturel de la mode est la «rue», la collectivité. Il relève un autre phénomène encore, celui des tendances rivalisantes de la «couverture» et de l'«exhibition», le degré d'«enveloppement» ou d'«exhibitionnisme» révèle certains traits caractériels ou états d'esprit. Parallèlement, la mode est donc un miroir de l'individu et du milieu où il évolue.*

# LA BOURSE AUX JEUNES STYLISTES

